

Jahresbericht der Sucht- und Jugendberatung Ingelheim

MitarbeiterInnen

Diplom-Sozialpädagoge Daniel Fauth
Diplom-Sozialarbeiterin Birgit Rosendorff
Diplom-Pädagogin Barbara Tillmann
Diplom-Sozialpädagoge Matthias Trost (Leitung)

Träger

Suchtkrankenhilfe Ingelheim e.V.

Vorstand

Uwe Tutschapsky (Vorsitzender),
Dr. Peter Becker (stv. Vorsitzender), Wolfgang Hantel (Kassenwart),
Dekan a.D. Helmut Huber, Pfarrer Helmut Sohns

Inhaltsverzeichnis

1. Überblick.....	3
2. Suchtprävention	4
3. Ausgewählte Projekte und Veranstaltungen	5
3.1. Hilfe, mein Kind pubertiert	5
3.2. „Peer-to-Peer-Ansatz“ im „Green Room“ auf dem Rotweinfest	6
3.3. Netzwerk „Kinder aus suchtbelasteten Familien“	6
3.4. Früherkennung und Frühintervention „Handeln – aber sicher!“	7
4. Beratung	8
5. Pressespiegel	12

1. Überblick

Etwa 1,6 Millionen Menschen gelten in Deutschland als alkoholabhängig. Riskanter **Alkoholkonsum** ist bei über 10 Millionen Deutschen festzustellen. 40000 Personen sterben innerhalb Deutschlands pro Jahr an den Folgen des Alkoholkonsums.

Jugendliche beginnen immer früher, übermäßig Alkohol zu trinken. Die Medien berichten gehäuft von exzessivem Trinkverhalten Jugendlicher. In der Altersgruppe der 12- bis 25-Jährigen sind es rund ein Fünftel, die regelmäßig trinken.

Das Einstiegsalter in den **Tabakkonsum** sinkt weiter. Ungefähr jeder dritte Deutsche, der älter als 18 Jahre ist, raucht. Die meisten aus dieser Personengruppe rauchen täglich. Deutschlandweit sterben etwa 140000 Menschen jährlich an den Folgen des Rauchens.

Dem gegenüber befindet sich die Zahl der Drogentoten in Deutschland 2006 erfreulicherweise weiter auf dem niedrigsten Stand seit 1989 (Quelle: Allgemeine Zeitung Ingelheim, 04.05.07).

Dies sind die alarmierenden Schlagzeilen und wichtige Eckdaten des kürzlich veröffentlichten Drogen- und Suchtberichtes der **Drogenbeauftragten der Bundesregierung** Sabine Bätzing für 2006.

Demnach stehen auch bundesweit sogenannte Alltagsdrogen wie Alkohol und Nikotin weiter im Fokus der Aufmerksamkeit von Politik. Alkohol und Nikotin gelten inzwischen in Fachkreisen als Einstiegs-„Drogen“, ist ihr Konsum doch gesellschaftlich anerkannt und der Zugang zu ihnen einfach.

Der **Jahresbericht 2006** gibt einen Gesamteindruck über die Anstrengungen der Sucht- und Jugendberatung Ingelheim des Jahres 2006, der geschilderten Entwicklung beim Konsum von Alltagsdrogen zu begegnen. Alkohol und Nikotin sind auch in dem Einzugsbereich der Beratungsstelle beherrschende Themen. Zahlreiche Aktionen des vergangenen Jahres zielten darauf ab, den Einstieg in den Konsum von Zigaretten und Alkohol vor allem bei Jugendlichen einzudämmen. Zu nennen wären dabei in erster Linie Projekte wie „Handeln – aber sicher!“, „Rauchfreie Schule“, „Green Room“ und „Rauchfrei in zehn Schritten“, die zu den regelmäßigen Angeboten der Beratungsstelle zählen und 2006 durchgeführt wurden, oft in Kooperation mit anderen Partnern.

Zusätzlich zu den in dem Drogen- und Suchtbericht der Bundesregierung genannten Schwerpunkten stellte für die Sucht- und Jugendberatung in Ingelheim das Thema übermäßiger PC-Konsum einen weiteren wichtigen Arbeitsbereich dar.

In dem nachfolgenden Bericht wird zwischen den suchtpreventiven Aktivitäten und der Beratung von Betroffenen unterschieden. In Form von Schwerpunktthemen wird ein Auszug aus dem Gesamtprogramm vorgestellt. Der Pressespiegel für das Jahr 2006 findet sich am Ende des Berichtes.

Grundlegende Ausrichtung des Konzeptes der Sucht- und Jugendberatung Ingelheim ist, möglichst **frühzeitige, effiziente und flexible Unterstützung** vorzuhalten. Die Angebote beziehen sich gleichermaßen auf Jugendliche wie Erwachsene innerhalb der Region der Stadt Ingelheim, der Verbandsgemeinde Gau-Algesheim sowie der Verbandsgemeinde Heidesheim.

2. Suchtprävention

Dem Ziel folgend, Unterstützung möglichst frühzeitig zu implementieren setzt die Sucht- und Jugendberatung Ingelheim auf gezielte Angebote der Früherkennung und Frühintervention innerhalb der **Suchtprävention**. 2006 wurden bisher erfolgreich praktizierte Konzepte ziieldienlich weiterentwickelt und ausgebaut. Diese Arbeit fand erneut breite Anerkennung durch politische Entscheidungsträger. Davon zeugt u.a. der Besuch der Drogenbeauftragten der Bundesregierung Sabine Bätzing und MdL Marianne Grosse am 14. September 2006 (s. auch Anhang Pressespiegel). Dieses Treffen kam dank der Initiative des Landesverbandes der Elternkreise in Rheinland-Pfalz (LVEK) zustande.

Auch Bundesminister a.D. Dr. Manfred Stolpe, der gemeinsam mit Landrat Claus Schick auf Einladung von MdL Marianne Grosse am 9. März 2006 zum Gespräch in der Beratungsstelle war, brachte bei seiner Visite seine Wertschätzung bezüglich der geleisteten Arbeit des ehrenamtlich geführten Trägervereins Suchtkrankenhilfe Ingelheim e.V. und der hauptamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zum Ausdruck (s. auch Anhang Pressespiegel).

Um möglichst wirkungsvoll suchtvorbeugende Arbeit leisten zu können, ist nach unserer Überzeugung die Kooperation zusammen mit vielen anderen Partnern im Verbund notwendig. Zentrale Rolle kommt hierbei dem **Regionalen Arbeitskreis Suchtprävention Ingelheim (RAK)** zu, in dem unter der Leitung eines Mitarbeiters der Sucht- und Jugendberatung durchgehend suchtpreventive Projekte geplant und organisiert werden. Über das Büro für Suchtprävention der Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG) ist der Austausch in einem landesweiten Qualitätszirkel für Fachkräfte der Suchtprävention gewährleistet. Der RAK ist das Gremium, in dem das Projekt „Green Room“ konzipiert wurde. In ihm arbeitet eine entsprechende Steuerungsgruppe fortlaufend an einer Weiterentwicklung dieses Angebotes.

Vor Ort ist die Zusammenarbeit mit den **Kriminalpräventiven Räten** von Ingelheim und Gau-Algesheim unverzichtbarer Bestandteil gelungener Kooperation. Von dort kommen immer wieder wichtige Anregungen auch für die suchtpreventive Arbeit. Über finanzielle Mittel der Kriminalprävention lassen sich gemeinsame Ideen besser realisieren.

Zur Erreichung Jugendlicher als Zielgruppe suchtvorbeugender Initiativen hat die Zusammenarbeit mit **Schulen** bei uns eine lange und gute Tradition. Die Lehrkräfte für Suchtprävention sind durch einen entsprechenden Arbeitskreis in die Aktivitäten der Sucht- und Jugendberatung eingebunden. So konnten Projekte wie beispielsweise „**Rauchfreie Schule**“ oder „**Handeln - aber sicher!**“ erfolgreich implementiert werden.

Frühes Einsetzen ziieldienlicher Interventionen ist ein Erfolgskriterium innerhalb der Suchtprävention. Spezielle Maßnahmen früher Förderung von Motivation und Problembewusstsein bietet das Trainingsprogramm „MOVE“, dessen Titel für „**Motivierende Kurzintervention**“ steht. MOVE richtet sich an Mitarbeiter der schulischen und außerschulischen Jugendarbeit. Dieses neuartige Angebot der Sucht- und Jugendberatung Ingelheim wird es ab 2007 einmal jährlich geben.

Bereits im Jahresbericht 2005 der Sucht- und Jugendberatung Ingelheim befand sich der Hinweis auf die zunehmend lebhaftere Diskussion über Zigarettenkonsum, Nichtrauchererschutz und Nikotinabhängigkeit. Diese Diskussion wurde 2006 vermehrt öffentlich geführt. Sie mündete in das Bestreben immer zahlreicherer Initiativen, rauchfrei zu werden. Wir begrüßen diese Entwicklung und verweisen in diesem Zusammenhang erneut auf unser halbjährliches Kursangebot „**Rauchfrei in 10 Schritten**“ zur Raucherentwöhnung. Darüber

hinaus wurden wir im vergangenen Jahr gehäuft von Einrichtungen, Schulen und Betrieben zur Konzeptberatung auf dem Weg zur rauchfreien Organisation angefragt.

Die Aufführungen der **Theatergruppe „RequiSit“** schließlich boten als fester Bestandteil der Präventionsarbeit der Beratungsstelle an weiterführenden Schulen auch im Dezember 2006 für Schüler der Jahrgangsstufen 10 wieder die Möglichkeit, auf die umfangreichen Gefahren des Drogenkonsums aufmerksam zu werden.

Erwähnenswert sind für das vergangene Jahr noch zwei wesentliche Neuerungen. Zum einen konnte im Tandem mit der Jugendabteilung der Stadtverwaltung zweimalig ein Elternkurs mit dem Titel **„Hilfe, mein Kind pubertiert“** erfolgreich durchgeführt werden. Tipps und Orientierungshilfe zum Umgang mit Kindern in der Pubertät sind zentrale Inhalte dieser Schulung. Zum anderen entwickelt sich aus dem Kontakt der Sucht- und Jugendberatung mit den Selbsthilfegruppen Sucht in Ingelheim die Aufgabe, ein Netzwerk der Hilfe für **Kinder aus suchtbelasteten Familien** aufzubauen. Erste Schritte auf diesem Weg waren eine Workshop-Tagung mit Gruppenleitern der Selbsthilfe im August 2006 sowie eine Vortrags- und Diskussionsveranstaltung zu diesem Inhalt im Weiterbildungszentrum Ingelheim mit Prof. Dr. Michael Klein von der Fachhochschule Nordrhein-Westfalen am 26. Oktober vergangenen Jahres.

Insgesamt wurden von der Sucht- und Jugendberatung Ingelheim im Berichtsjahr 89 Veranstaltungen zur Suchtprävention durchgeführt. Dabei erreichten wir 3572 Personen.

3. Ausgewählte Projekte und Veranstaltungen

Wie in der Vergangenheit werden wieder vier ausgewählte Projekte suchtpreventiver Art etwas ausführlicher dargestellt. Sie stehen stellvertretend für die Breite dessen, was Prävention alles umfasst.

3.1. Hilfe, mein Kind pubertiert

Eltern reden mit Eltern ist das Motto eines neuen Kursangebotes der Sucht- und Jugendberatung Ingelheim. Initiiert und konzipiert wurde dieser Elternkurs von der Landeszentrale für Gesundheitsförderung Rheinland-Pfalz e.V., die im Vorfeld eine Reihe von Fachkräften diesbezüglich geschult hatte.

Für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren steht in der Zeit der Pubertät Veränderung und Experimentieren im Vordergrund. Sie entwickeln sich sowohl im körperlichen wie im geistigen Bereich. Sich selbst entdecken und eigene Wege gehen, gehört genauso zum Erwachsenwerden dazu, wie die Auseinandersetzung mit Autoritäten, das Experimentieren mit Sexualität, Rauchen, Alkohol, Äußerlichkeiten und anderen Dingen.

Zielgruppe der Kursreihe sind Väter und Mütter, die mit pubertierenden und experimentierenden Jugendlichen im Erziehungsalltag stehen und sich in dieser manchmal schwierigen Phase mit ihren Kindern Austausch, Anregung und Unterstützung wünschen. Der erste Kurs, der gemeinsam mit einem Kollegen der Jugendabteilung der Stadtverwaltung Ingelheim durchgeführt wurde, startete im September 2006, ein zweiter im Februar 2007.

Beide Ausschreibungen zogen eine größere Anzahl an Anmeldungen nach sich als Plätze zur Verfügung standen.
(Siehe auch Anhang Pressespiegel)

3.2. „Peer-to-Peer-Ansatz“ im „Green Room“ auf dem Rotweinfest

Nach dem überaus erfolgreichen Auftakt des Projektes „Green Room“ auf dem Rotweinfest in Ingelheim im Jahr 2005 mit der gelungenen Integration jugendlicher Festbesucher auf dem eigentlichen Festgelände und der deutlichen Reduzierung von Verhaltensauffälligkeiten dieser Personengruppe, war die Wiederholung dieser Aktion für 2006 von allen Seiten gewollt.

Wiederum das Zusammenwirken der beiden wesentlichen Bestandteile des Projekts, der Jugendschutzkampagne „Jugendschutz geht alle an!“ und des sogenannten „Green Room“ (drei zusammenstehende Zelte auf dem Festgelände mit vielfältigen jugendgerechten Angeboten) garantierten auch für 2006 eine positive Bilanz.

Kernpunkt für den Erfolg des „Green Room“ ist die Attraktivität seiner Angebote für die jugendliche Zielgruppe und die damit verbundene Akzeptanz. Diesem Ziel folgend kam im vergangenen Jahr das sogenannte **„Staff-Green-Room“-Team** zum Einsatz. Hinter diesem Namen verbirgt sich ein Pool jugendlicher Projektmitarbeiter, die freiwillig ehrenamtlich gemeinsam mit erwachsenen Hauptamtlichen diese Initiative während des Rotweinfestes begleiteten. Diese Jugendlichen haben alle vorher im Rahmen der suchtpräventiven Arbeit der Sucht- und Jugendberatung Ingelheim an Schulen eine mehrtägige Multiplikatorenschulung durchlaufen. Darin wurden sie als sogenannte Schülermultiplikatoren auf die Weitervermittlung entsprechender Einstellungen und Informationen vorbereitet. Grundidee dabei ist, dass Jugendliche für Gleichaltrige ein höheres Maß an Glaubwürdigkeit und Authentizität besitzen (peer-to-peer-Ansatz) als dies Erwachsenen oft zugeschrieben wird. Somit werden sie häufiger als erste Ansprechpartner von Jugendlichen gesucht.

Eine zusätzliche Erweiterung erfuhr das Konzept „Green Room“ beim **Fest des jungen Weines** in Gau-Algesheim. Dort wurde erstmalig mit Unterstützung durch die Sucht- und Jugendberatung ebenfalls eine entsprechende Initiative erfolgreich durchgeführt.
(Siehe auch Anhang Pressespiegel)

3.3. Netzwerk „Kinder aus suchtbelasteten Familien“

Bereits seit einigen Jahren unterstützt die Sucht- und Jugendberatung inhaltlich die Arbeit der „Selbsthilfegruppen Sucht“ in Ingelheim. Aus dieser Zusammenarbeit heraus entstand das Anliegen, sich der Personengruppe der Kinder aus Familien anzunehmen, in denen mindestens ein Elternteil suchtkrank geworden ist.

Bundesweit leben mehr als 2 Millionen Kinder im Alter bis 18 Jahren mit der Suchterkrankung eines oder beider Elternteile, in Rheinland-Pfalz sind es ca. 100.000 Kinder.

Kinder aus suchtkranken Familien sind einem erhöhten Risiko ausgesetzt, selbst suchtkrank zu werden. Meist dürfen sie über dieses Familiengeheimnis nicht reden. Sie sind in der Regel hoffnungslos mit der Situation überfordert und leben im Zwiespalt zwischen Hoffnung und Enttäuschung.

Im August 2006 beschäftigten sich die Gruppenleiter der „Selbsthilfegruppen Sucht“ zunächst intern im Rahmen einer **Workshop-Tagung** mit der Thematik. Am 26. Oktober

vergangenen Jahres waren interessierte Erzieher und Erzieherinnen, die als MitarbeiterInnen von Kindertagesstätten direkten Bezug zu den Kindern aus solchen Problemfamilien haben sowie sonstige Personen mit Interesse am Thema zu einer **Vortrags- und Diskussionsveranstaltung** mit Herrn Prof. Dr. Michael Klein eingeladen. Die Veranstaltung hatte zum Ziel, Grundwissen zur Situation der Kinder aus suchtbelasteten Familien zu vermitteln, für den Umgang mit solchen Kindern und deren Eltern zu sensibilisieren sowie Raum für Fallbesprechungen zu geben.

Die Veranstaltung sollte Handlungssicherheit für MitarbeiterInnen von Kindertagesstätten im Umgang mit betroffenen Kindern aus suchtbelasteten Familien vermitteln. Dadurch sollte eine Entlastung für die tägliche Arbeit erzielt werden.

Weiter ist geplant, ein umfassendes **Netzwerk** an Hilfeangeboten innerhalb der Region aufzubauen, damit betroffene Kinder sowie deren Familien Unterstützung erfahren können.

3.4. Früherkennung und Frühintervention „Handeln – aber sicher!“

Im Laufe des Jahres 2006 unternahm die Sucht- und Jugendberatung im Bereich der schulischen Suchtprävention weitere wichtige Schritte zur Implementierung von Früherkennungssystemen.

Das Thema der **Früherkennung und Frühintervention** wurde mit dem Konzept „**Handeln, aber sicher!**“ in den Mittelpunkt der Arbeit gestellt.

Dieses Konzept bietet Schulen eine Unterstützung bei der Umsetzung von Regelsystemen in Verbindung mit Stufenplänen und einem Maßnahmenkatalog. Es soll damit Klarheit geschaffen werden, wie mit verschiedenen Auffälligkeiten umgegangen wird.

Dieses Konzept soll auf der einen Seite für Lehrkräfte Entlastung schaffen, da sie auf bestimmte Regelverstöße einheitlich reagieren können. Auf der anderen Seite soll dieses transparente System der Sanktionierung für Schüler einen Rahmen schaffen, der sowohl das Schulklima verbessert als auch ihnen persönlich hilft, Ziele wie Schulabschluss oder Versetzung zu erreichen.

Ein weiterer wichtiger Effekt ist, dass auffälliges Verhalten von Schülern frühzeitig erkannt werden kann. Durch die entwickelten Stufenpläne wird die Verantwortung für Verhaltensänderungen immer wieder den Schülern und den Erziehungsberechtigten deutlich gemacht und damit nachhaltige Veränderungen bewirkt.

Schüler und Eltern sollen mit den dahinterliegenden Problemen nicht alleine gelassen werden, sondern frühzeitig durch das strukturierte „Hinschauen“ der Lehrkräfte in Unterstützungssysteme wie Erziehungsberatungsstellen, Sucht- und Jugendberatung, Telefonseelsorge, Jugendamt vermittelt werden.

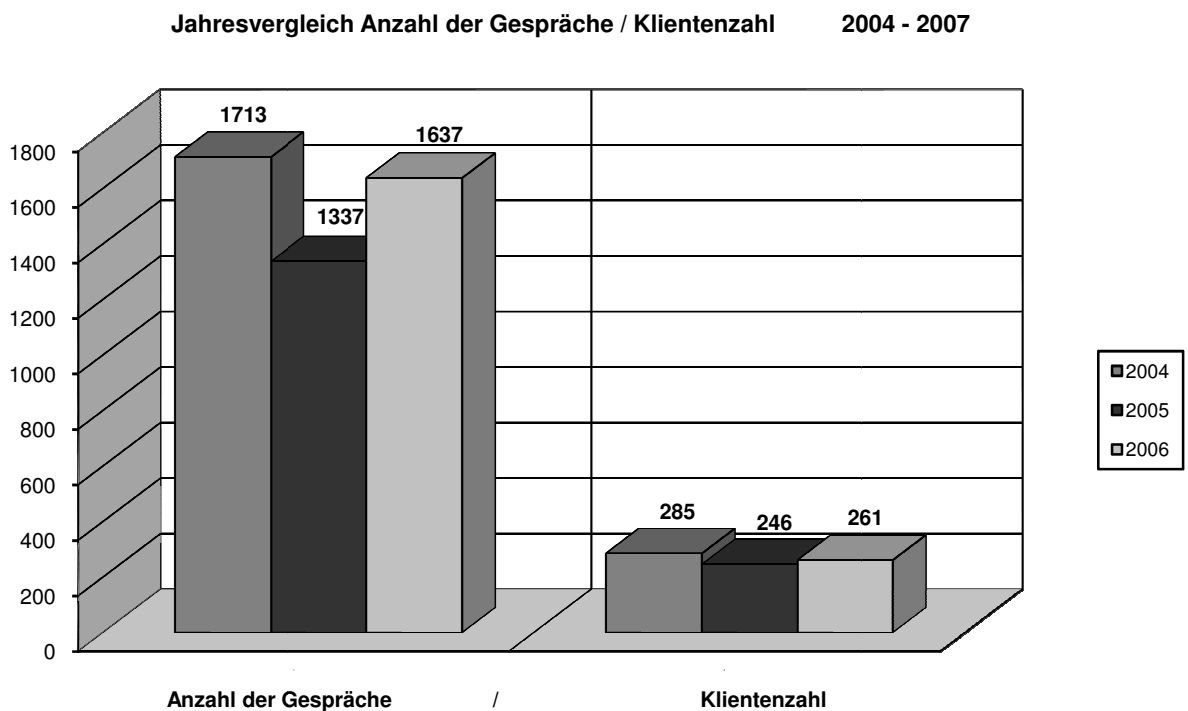
Im letzten Jahr wurde das Angebot von der Regionalen Schule in Gau-Algesheim dankend angenommen. Zunächst setzte sich eine Projektgruppe aus Elternvertretern, Schülerinnen, Schulleitung und Lehrkräften unter der Moderation der Beratungsstelle zusammen. In dieser Arbeitsgruppe wurde eine neue Haus- und Hofordnung sowie ein Maßnahmenkatalog mit Stufenplan entwickelt. Weiterhin wurde für das Kollegium zur Umsetzung des Konzeptes ein Studientag unter Leitung der Sucht- und Jugendberatung angeboten. Dieser Studientag war mit Beginn des Schuljahres 2006/2007 der Auftakt für die Umsetzung des Projektes in den Schulalltag. Das Kollegium erarbeitete praxistaugliche Verfahrensweisen zur Informationsvermittlung und lernte die einzusetzenden Materialien wie Besinnungsbogen, Beobachtungsbogen und die Leitfäden zum Interventions-, Überprüfungs- und Sanktionsgespräch kennen.

Im folgenden ein Zitat von Jupp Arldt, dem Geschäftsführer der Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. in Bezug auf „**Handeln, aber sicher!**“

„Dieses Projekt zeigt eine gelungene Vernetzung verschiedener bestehender Interventionsmethoden und Präventionsansätze, die für den Schulalltag modifiziert werden. Hilfsangebote und klar strukturierte Stufenpläne bringen Verlässlichkeit für Schüler und Lehrer und tragen somit zu einem förderlichen Arbeitsklima bei.“
(Siehe auch Anhang Pressespiegel)

4. Beratung

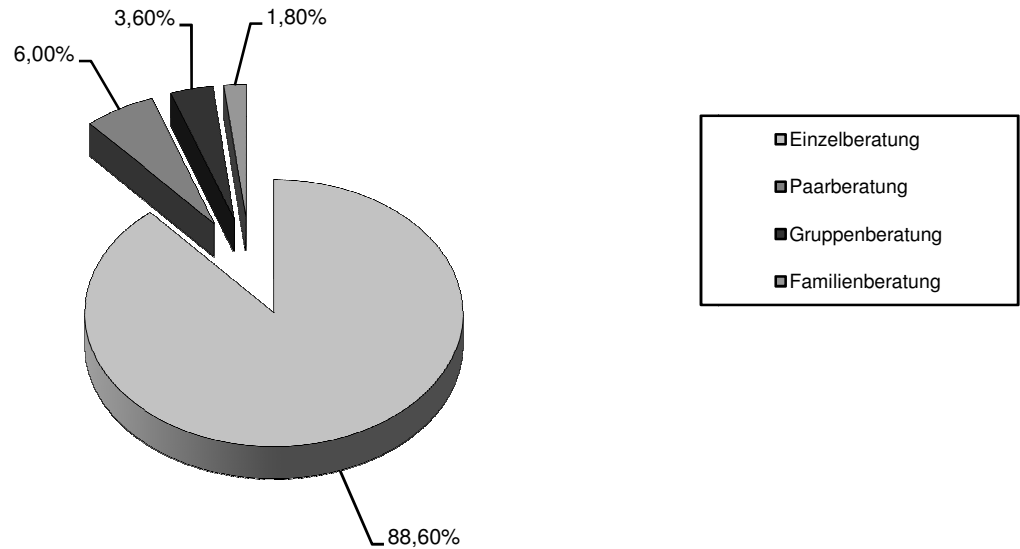
Grundlegender Auftrag der Sucht- und Jugendberatung Ingelheim ist neben der Suchtprävention die Jugendberatung sowie die Suchtberatung. Die nachfolgende Darstellung zeigt die Gesamtzahl der geführten Beratungsgespräche sowie die Anzahl der Ratsuchenden im Vergleich der Jahre 2004 bis 2006.



Im Jahr 2006 haben sich 261 Personen mit dem Anliegen, beraten zu werden, an die Sucht- und Jugendberatung Ingelheim gewendet.

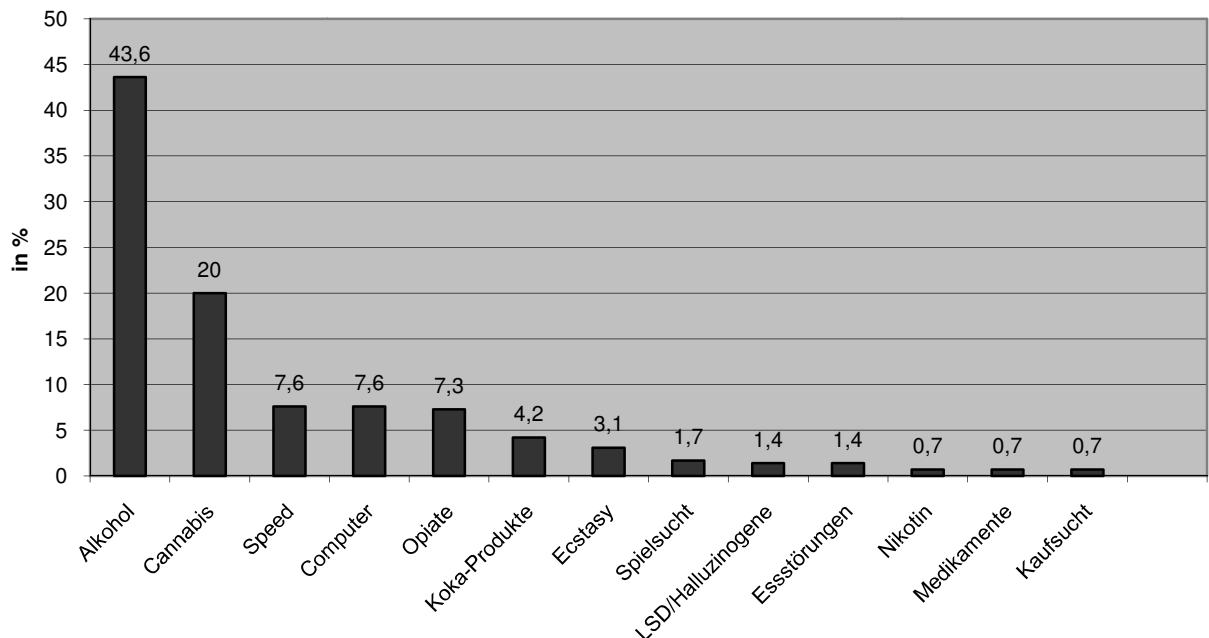
Insgesamt betrug die Anzahl der geführten Gespräche 1637. Dies entspricht einer Zunahme gegenüber 2005 um 300 Gespräche bzw. 22,4%.

Art der Beratungsgespräche



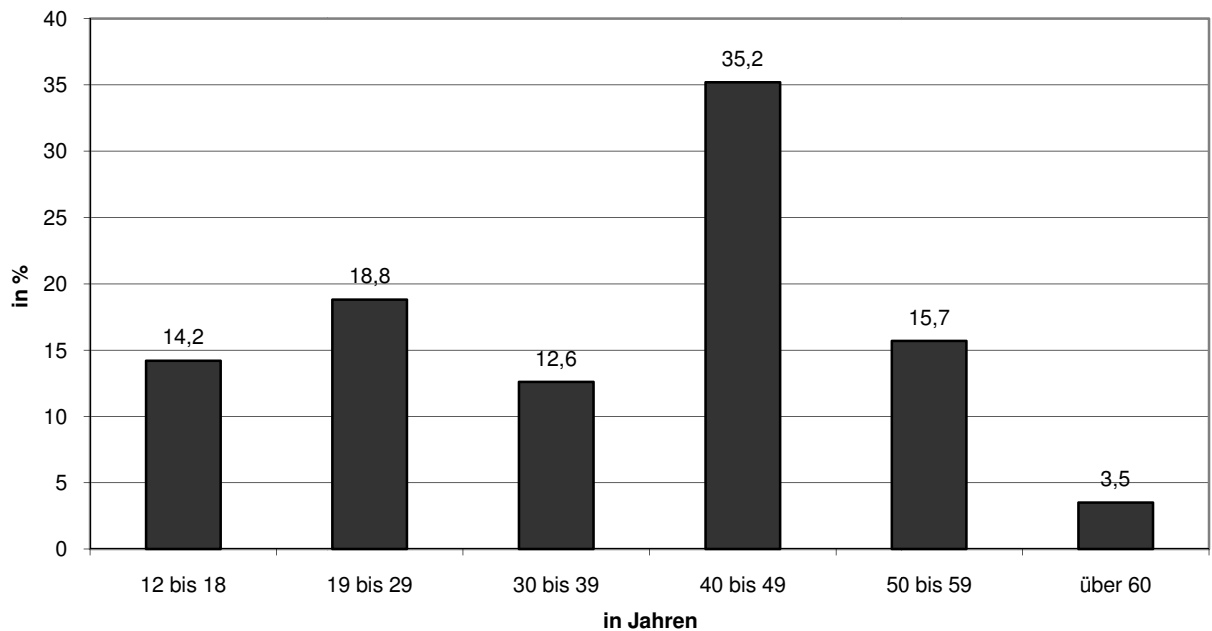
Der mit Abstand größte Anteil der Beratungsgespräche fand als Einzelberatung, gefolgt von Paarberatung statt. Familienberatung sowie Gruppenberatung kamen zahlenmäßig seltener vor, sind jedoch ebenfalls wichtige Formen des Settings.

Zugangsgründe Suchtberatung



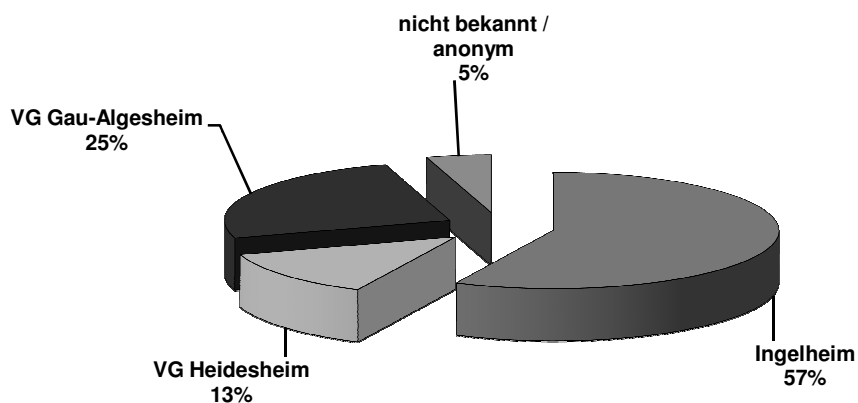
Der missbräuchliche Konsum von Alkohol und Cannabis waren bei den stoffgebundenen Formen der Abhängigkeit die im Beratungskontext im Jahr 2006 am häufigsten genannten Zugangsgründe. Suchtartiger Umgang mit Computern stand im vergangenen Jahr an erster Stelle bei den stoffgebundenen Abhängigkeitsformen.

Altersverteilung



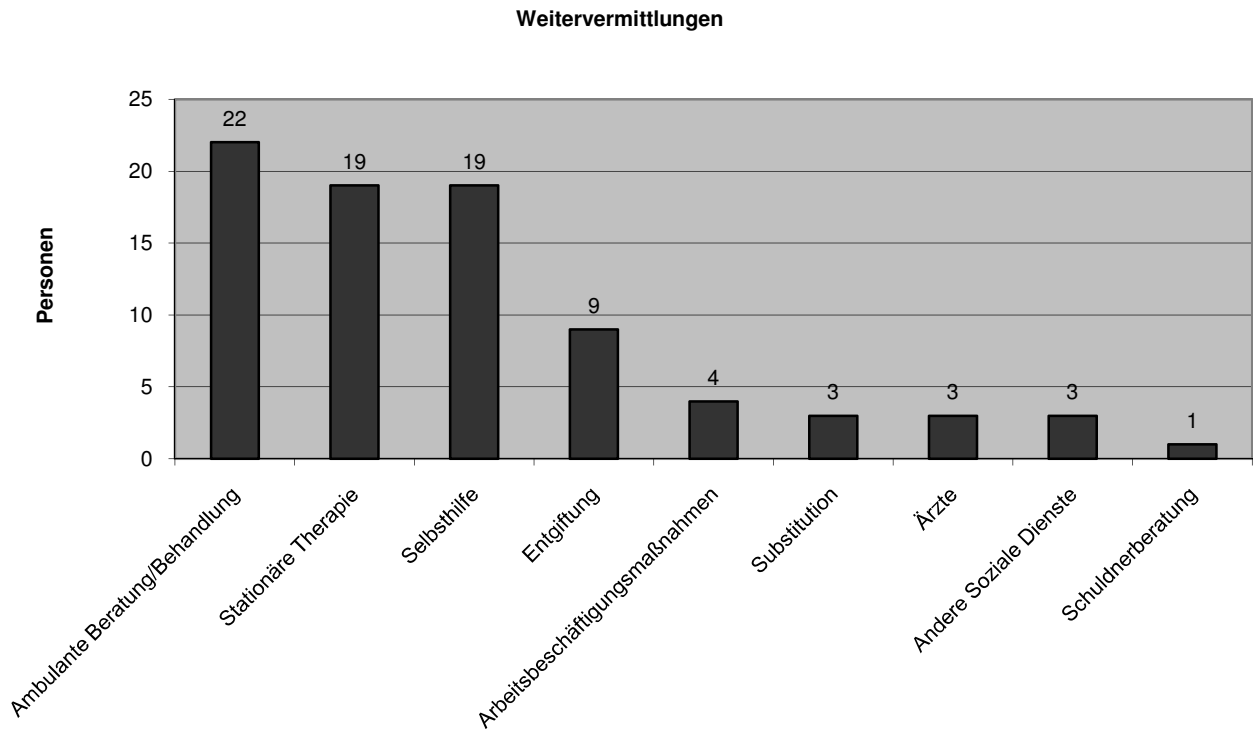
Der Altersschwerpunkt der Ratsuchenden lag 2006, wie auch die Jahre davor, zwischen 40 bis 49-jährigen. Aus dieser Altersgruppe stammt der Großteil der Personen, die von Alkohol abhängig geworden sind. Zusätzlich suchen viele Eltern um Rat, deren Kinder Cannabis missbraucht haben.

Regionale Verteilung



Regionaler Einzugsbereich der Sucht- und Jugendberatung Ingelheim ist die Stadt Ingelheim, die Verbandsgemeinde Gau-Algesheim und die Verbandsgemeinde Heidesheim.

Die örtliche Zuständigkeit ergibt sich aus der vertraglich fixierten Mitfinanzierung durch diese Kommunen. Ein geringer Teil der in 2006 beratenen Personen (4,6%) hatten den Wunsch, anonym zu bleiben oder wollte bewusst aus einem wichtigen Grund nicht von der zuständigen Beratungsstelle innerhalb ihrer Region beraten werden.



Das System der deutschen Suchtkrankenhilfe gilt international als vorbildlich. Allein der Aspekt des frühzeitigen Zugangs zum Hilfesystem ist verbesserungswürdig. Die Sucht- und Jugendberatung Ingelheim versteht sich als Clearingstelle und damit als frühzeitige regionale Zugangsmöglichkeit in allen Fragen der Abhängigkeitserkrankungen. Häufig ist das Hinzuziehen ergänzender Angebote, wie beispielsweise die ortsansässigen „Selbsthilfegruppen Sucht“ sinnvoll und hilfreich. In den Fällen, in denen aufgrund der Schwere der Erkrankung Beratung kein ausreichend intensives Angebot darstellt, ist häufig eine Weitervermittlung innerhalb des vernetzten Suchthilfesystems erforderlich.

5. Pressespiegel

Allgemeine Zeitung Ingelheim, 22.02.06 / Ingelheimer Wochenblatt, 19.01.06

Allgemeine Zeitung Ingelheim, 24.02.06

Allgemeine Zeitung Ingelheim, 11.03.06

Mainzer Rheinzeitung, 19.04.06

Allgemeine Zeitung Ingelheim, 12.05.06 / Ingelheimer Wochenblatt, 11.05.06

Allgemeine Zeitung Ingelheim, 02.06.06

Allgemeine Zeitung Ingelheim, 13.07.06 und 18.07.06

Ingelheimer Wochenblatt, 14.09.06 / Allgemeine Zeitung Ingelheim, 29.08. und 19.09.06

Amtsblatt Heidesheim, 15.09.06

Allgemeine Zeitung Ingelheim, 16.09.06

Allgemeine Zeitung Ingelheim, 20.09.06

Ingelheimer Wochenblatt, 21.09.06

Ingelheimer Kurier, 22.09.06 / Allgemeine Zeitung Ingelheim, 26.09.06

Allgemeine Zeitung Ingelheim, 27.09.06

Allgemeine Zeitung Ingelheim, 28.09.06

Allgemeine Zeitung Ingelheim, 10.10.06

Allgemeine Zeitung Ingelheim, 20.10.06 und 24.10.06

Lokale Zeitung Ingelheim, 11/06

Allgemeine Zeitung Ingelheim, 09.11.06

Allgemeine Zeitung Ingelheim, 25.11.06

Allgemeine Zeitung Ingelheim, 29.11.06

Allgemeine Zeitung Ingelheim, 01.12.06

Allgemeine Zeitung Ingelheim, 06.12.06

Allgemeine Zeitung Ingelheim, 11.12.06

Allgemeine Zeitung Ingelheim, 15.12.06

Allgemeine Zeitung Ingelheim, 18.12.06

Allgemeine Zeitung Ingelheim, 21.12.06

Allgemeine Zeitung Ingelheim, 23.12.06

Allgemeine Zeitung Ingelheim, 29.12.06